

Des Lehrers Nebenbeschäftigung

Autor(en): **Gottschalk, Jodokus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 41

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Des Lehrers Nebenbeschäftigung. — Der verbundene Sach-, Sprach- und Arbeitsunterricht. — Im Kampfe gegen Schund und Schmutz. — Die Frage des Religionsunterrichtes an der aargauischen Kantonalkonferenz. — Schulnachrichten. — Ein Postulat betr. Kinosa.
Beilage: Mittelschule Nr. 7 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Des Lehrers Nebenbeschäftigung.

Von Jakobus Gottschalk.

«Ha! Wieder einer, der mir die paar Bagen mißgönnt, die ich neben der Schule verdiene. So denkt wohl mancher lieber Kollege, wenn er obigen Titel liest. Mein Freund, es ist nicht so böß gemeint, was ich nachstehend schreiben möchte. Also gedulde dich und lies, dann kannst du urteilen.

Zuerst wird man sagen müssen, daß dem Lehrer die Schule nicht Nebenbeschäftigung sein darf, damit es von ihm nicht heißt: „Er hält bisweilen Schule“. Wer sich stets dessen bewußt bleibt, daß er in erster Linie und mit Leib und Seele der Schule gehört, daß er stetsfort besorgt sein muß, alle Anforderungen, die die Schule an ihn stellt, in vollem Umfange zu erfüllen, der darf ohne Zweifel noch zu Nebenbeschäftigungen greifen, falls es ihm die Zeit und Gesundheit erlaubt.

Eine verwerfliche Nebenbeschäftigung ist die Wirtshauskockerei und der gedankenlose oder leidenschaftliche Sport. Beide gereichen dem Menschen zum Nachteil, also auch dem Lehrer. Denn sie sind Zeitvergeudung, geschäftiger Müßiggang. Lehrer, die ihre Zeit außerhalb der Schule auf diese Weise zubringen, entziehen ihrem Berufe und der Gesamtheit wertvolle Kräfte und werden also zu Tagedieben. In der Regel sind auch ihre Resultate in der Schule nicht sonderlich hoch einzuschätzen.

Im übrigen aber wird man zugeben müssen, daß eine maßvolle Nebenbeschäftigung dem Lehrer nicht nur nichts schadet, sondern ihn in seinem Berufe direkt fördert. Allerdings liegt hier der Ton auf „maßvoll“. Zuerst kommt

immer die Schule, und diese ganz, dann erst die Nebenbeschäftigung. Aber durch eine passende Nebenarbeit schlägt der Lehrer eine wertvolle Brücke zwischen Theorie und Praxis, zwischen der Schule und der Öffentlichkeit. Sie bewahrt ihn vor mancher Einseitigkeit und hält ihn auf dem Laufenden, was im Leben draußen vorgeht. Dadurch kann er sein Bücherwissen ergänzen, kann es an der rauhen Wirklichkeit erproben und unbrauchbare Theorien korrigieren.

Eine richtige Nebenbeschäftigung gibt dem Lehrer Gelegenheit, sich den Mitmenschen nützlich zu erweisen. Freilich läuft er dabei Gefahr, von seiner Umgebung ausgebeutet und mißbraucht zu werden. Wenn Beruf oder Familie oder Gesundheit darunter leiden, z. B. unter zu vielen Proben, dann heißt es für jeden Lehrer: Stopp! Aber die gesunde Vernunft wird ihn schon das Rechte finden lassen, wenn er wirklich danach strebt und nicht nach anderm. In vernünftigem Umfange betrieben, wo bloß die überschüssige Kraft des Lehrers absorbiert wird, kann dessen Nebenarbeit der Öffentlichkeit nur Nutzen bringen. Wie manches Werk christlicher Nächstenliebe und gemeinnütziger Bestrebungen würde verkümmern, wenn nicht unsere Lehrer frisch und froh Hand anlegten!

Die Nebenbeschäftigung muß unsere meist kärglichen Besoldungen aufbessern helfen. Heute wird von diesem Standpunkte aus nichts mehr einzuwenden sein, namentlich dort nicht, wo man offizielle Teuerungszulagen als „modernen Unfug“ zu bezeichnen pflegt. Es ist allerdings traurig, daß der Lehrer seine überschüssige Kraft dem Meistbietenden verkaufen muß, daß er sie nicht zum Wohle der Gesamtheit opfern kann. Aber daran sind nicht wir Lehrer schuld, sondern jene, die unsere Besoldungen mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang bringen. Diese unweise Sparsamkeit trägt schlechte Früchte. Aber so lange sie die Öffentlichkeit beherrscht, so lange werden die Lehrer ihre „Kapitalien“ d. h. ihre Kräfte möglichst nutzbringend auf den Markt tragen müssen.

Es würde schwer halten, eine Klassifikation aufzustellen über den Wert oder Unwert der einzelnen Nebenbeschäftigungen. Wenn zwei das gleiche tun, tun sie nicht das gleiche. Das gilt auch hier. Jeder Lehrer wird vorerst seine körperlichen und geistigen Kräfte richtig einschätzen müssen, wenn er ohne Schaden für die Schule zu Nebenarbeiten greifen will. Gleichzeitig muß wohl erwogen werden, ob diese dem Ansehen des Lehrerstandes nicht Eintrag tun. Sodann kommen die örtlichen Verhältnisse in Betracht, die diese oder jene Anforderung an den Lehrer stellen. Deshalb wollen wir uns lieber gar nicht in eine Aufzählung passender oder unpassender Nebenbeschäftigungen einlassen. Eines schickt sich nicht für alle, und jeder sehe zu, wie er's treibe.

Aber grundsätzlich und unter den aufgestellten Vorbehalten erscheinen uns Nebenbeschäftigungen für den Lehrer nicht nur erlaubt, sondern sogar recht nützlich für die Schule und die Öffentlichkeit. Die Erfahrung lehrt, daß nicht die Bücherwürmer, die jeden Kontakt mit der Außenwelt verloren haben, die besten Erfolge im Schuldienste aufweisen, noch viel weniger jene, die ihre freie Zeit und überschüssige Kraft vertrödeln und gewöhnlich dabei versimpeln. Die gewiegten Praktiker im Lehrerstande sind meist

vielseitig beschäftigte Leute, die keine Zeit dazu finden, ihr Leben unnütz dahinfließen zu lassen, sondern neben ihrem Lehrerberufe der Allgemeinheit große Dienste leisten und sehr hoch in der Achtung des Volkes stehen.

Wie viele unserer Staatsmänner sind aus dem Lehrerstande hervorgegangen! Es waren nicht solche, die sich in die vier Wände ihres Schulzimmers einschlossen, sondern die von Jugend auf für das öffentliche Leben einen gesunden Blick und eine tätige Hand hatten. Diese Männer bewähren sich in der Regel auch in ihren neuen amtlichen Stellungen sehr gut, weil sie ihrem Wissen eine reiche Erfahrung aus dem Leben des Volkes zur Seite stellen können, die sie vor Einseitigkeiten schützt.

Also, mein lieber Kollege, betreibe deine Nebenbeschäftigung nur fort; aber sie darf dich als Lehrer nicht beeinträchtigen, weder körperlich, noch geistig, noch moralisch, sondern muß dich vielmehr in deinem Hauptberufe stützen und stärken. Sie darf aus dir keinen Mietling in der Schule und keinen Lohnsklaven machen, sondern soll deinen Mitmenschen zum Wohle und deiner Schule zum Vorteil gereichen. Daneben darf sie auch dein bescheidenes Einkommen etwas verbessern, damit du nicht auf die öffentliche Wohltätigkeit Anspruch machen mußt, wie sie jetzt Bund und Kantone und Gemeinden für die untersten Schichten der Bevölkerung ins Leben gerufen haben. Zwar wären wir ihrer würdiger als viele andere, aber der Ehre des Lehrerstandes müßte eine solche Hilfe nur zum Nachteil gereichen. Darum hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Der verbundene Sach= Sprach= und Arbeitsunterricht.

Von Joh. Seib, Lehrer a. d. Hilsschule kath. Tablat.

Im letzten Aufsatz wurde das Aufmerksamkeitsproblem cursorisch besprochen. Es darf füglich behauptet werden, daß der Lehrer in dem Maße Erfolg haben wird, als es ihm gelingt, das Kind aufmerksam, aufmerktüchtig zu machen; weiter aber auch, daß der Lehrer nur dann ein richtiges Urteil über seine Schüler sich bilden kann, wenn er dessen individuelle Aufmerksamkeitsfähigkeit zu erforschen sucht. Wir haben s. B. im Aufsatz über die Anlage von sog. Schülerbildern auf diesen Punkt hingewiesen. Das „Zeugnis“ gibt in der Regel nur darüber Aufschluß, wieviel der Schüler weiß, in den seltensten Fällen untersucht der Lehrer mit wieviel sittlicher Energie die Noten erreicht wurden; der Schüler, der mit wenig in die Wiege gelegter angeborener Anlage, also der Schüler, der nur wenig Begabung besitzt, aber durch Fleiß und Anstrengung ein „Gut“ erringt, ist in meinen Augen wertvoller als der andere, der mit guter Begabung seine Aufgaben spielend bewältigt. Es wird sich im kommenden Jahre Gelegenheit bieten, auf diesen hochwichtigen Punkt einzugehen, wenn in einer Aufsatzserie einmal unsere „Faulen, Schlingel und Lausbuben“ in ihrer psychischen Eigenart erforscht werden.

Der praktische Pädagoge muß zwei oberste Gesichtspunkte immer klar vor Augen halten:

1. Die Erforschung der Arbeitsmöglichkeiten der Kinder.
2. Anpassung des Unterrichtsbetriebes an die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten.